

Liebe Gemeinde,

Enkelin Frieda hatte Geburtstag. Endlich war sie so alt, wie sie schon lange sein wollte: Drei Jahre. Nur immer, wenn sie es mit ihren Fingern zeigen wollte, war das gar nicht so einfach, zwei Finger wegzunehmen. Auch unsere Kirchenväter hatten ihre liebe Not mit der drei, nämlich bei der Frage: Wie viel ist Gott. Ist er einer oder ist Christus ihm gleich? Arius und andere sahen in Jesus nur einen Menschen, ein Geschöpf. Das wurde auf dem Konzil zu Konstantinopel im Jahre 325

vehement verworfen und festgehalten: Jesus Christus ist wesenseins mit Gott. – Hatte man jetzt zwei Götter? Aber hieß es nicht im 1. Gebot: **Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!**? Noch schwieriger wurde es bei der Frage nach dem Heiligen Geist. Vor 1000 Jahren, im Jahre 1054 (kurz bevor Strehla Stadtrecht bekam), kam es an dieser Frage zum Bruch zwischen der römischen Westkirche und der Ostkirche. Die Frage nach der Zahl Gottes ist eben ein ganz schwieriges Kapitel unserer Glaubens- und Kirchengeschichte – und des heutigen Sonntags Trinitatis. Das ist sicher auch der Grund dafür, dass wir nur drei Trinitatislieder im Gesangbuch vorfinden!



Dabei ist die **Zahl drei** eine so schöne und bedeutungsschwere Zahl, vielfach verwoben in die Alltagserfahrungen unseres Lebens: Ein dreibeiniger Tisch kippelt garantiert nicht – so wie auch dieser Notenständer. Dreigestalt begegnet uns das Wasser auch in Dampf und Eis.

Drei Versuche hat ein Athlet beim Weit- oder Hochsprung. Manche mögen Triathlon; dreimal darf man beim Volleyball den Ball berühren, bevor er wieder abgegeben werden muss.

Rot, gelb und blau sind die drei Grundfarben und wehe, man kann nicht bis drei zählen. Wenn Nachdruck nötig ist, sagt man auch schon mal: „Ich zähl bis drei!“ Und wenn's an der Kasse dauert, dauert es schon schnell mal ewig und drei Tage...

So mancher König hatte drei Söhne; dreimal kam Rumpelstilzchen und ließ der armen Müllerstochter schließlich drei Tage, um seinen Namen herauszufinden...

Drei Kreuze standen auf Golgatha, mancher schlägt eben jene drei Kreuze, wenn's vorbei ist. Als Kinder spielten wir Vater-Mutter-Kind und fanden darin eine gute Vollkommenheit der Dinge – so wie im dreifachen Hallelujagesang nach der Epistel-Lesung: *Halleluja, Halleluja, Halleluja*. Wir singen auch dreimal „heilig“ beim Abendmahl und sagen es ziemlich häufig im geflügelten Wort: ***Aller guten Dinge sind drei!***

Warum eigentlich?

Ich vermute, diese Rede hat wesentlich mit unserem Glaubensgut zu tun, mit **Gott als Vater, Sohn und Heiligem Geist**.

Das Predigtwort für heute haben wir schon gehört: Versteckt im „Kanzelgruß“. Es hat auch etwas mit der Drei zu tun. Ich lese zwei Verse aus dem 13. Kapitel des 2. Korintherbriefs:

Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch mahnen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! 2. Kor 13, 11+13

Paulus war schon zwei Mal in der jungen Christengemeinde von Korinth und hatte dort so allerhand erlebt, erlitten, gehört und geschrieben. Und da aller guten Dinge drei sind, will er die korinthischen Christen noch ein drittes Mal besuchen. Vorbereitend legt er ihnen ans Herz, was für das manchmal schwierige Miteinander in der Gemeinde wichtig ist. Dabei geht es ihm überhaupt nicht um seinen Namen, um Anerkennung oder Ehre. Egal, auch wenn er, Paulus, als schwach erscheinen mag, Hauptsache: **Christus ist mächtig unter euch**. 2. Kor 13,3 Und im Glauben an diesen Christus, der gekreuzigt wurde und lebt soll die Gemeinschaft in gutem Geist zusammenwachsen und zusammenbleiben.

Wir hören noch einmal die letzten Worte des Briefes in der Übersetzung der Guten Nachricht: **Im Übrigen, Brüder und Schwestern, freut euch! Nehmt meine Worte zu Herzen und lasst euch wieder auf den rechten Weg bringen. Seid einer Meinung und lebt in Frieden miteinander. Dann wird Gott, der uns seine Liebe und seinen Frieden schenkt, bei euch sein. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Diese Worte sind so kompakt und umfassend, dass ihnen kaum etwas hinzuzusetzen ist. Und sie sind uns vertraut. Unschwer ist zu entdecken, warum diese Verse als Predigtwort für Trinitatis gewählt worden sind. Drei

große Begriffe werden in den Raum gestellt: GNADE, LIEBE, GEMEINSCHAFT.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus – ja, er ging gnädig um mit den Menschen, denen er begegnete und die nicht alle Heilige waren. Und er ging ans Kreuz, um beim Vater Gnade vor Recht zu erwirken.

Die Liebe Gottes – ja, davon zu reden fällt uns leichter als vom Kreuz Jesu. Aber sie ist ja auch so vielfältig und wunderbar schon im Alten Testament bezeugt – nicht nur in den Psalmen, auch darin, wie Gott Adam und Eva eine neue Chance gab, selbst dem Brudermörder Kain oder König David in seiner Schuld. Wie viele Psalmbeter singen von Errettung, Güte und Geborgenheit bei diesem Gott, dem guten Hirten und großartigen Schöpfer, dessen Güte ewiglich währt... Die Liebe Gottes beschreibt Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn, den der Vater trotz allem liebend empfängt.

Und **die Gemeinschaft des Heiligen Geistes**. Zu Pfingsten haben wir um diesen Geist gebetet, von ihm gesungen und gehört. Er ist so wichtig für uns – auch für unseren Gemeindealltag – aber genauso für die großen politischen Bühnen dieser Welt. **Die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Diesen Wunsch sollten wir betend auch in jede Verhandlung schicken, in denen die Politiker dieser Welt das Schicksal von Völkern, Welthandel, Klima, Krieg und Frieden verhandeln.

So vertraut der Kanzelgruß uns sein mag: Es lohnt, ihn sich auf der Zunge des Herzens zergehen zu lassen – nicht nur, weil er drei Teile hat:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Die Tragweite von Gnade, Liebe und Gemeinschaft würde noch deutlicher, wenn man die jeweiligen Gegenbegriffe zusammetragen würde.

Reizvoll ist es immer wieder, in unserer Kirche Spuren des Glaubens an den dreieinigen Gott zu suchen, der uns aber letztlich ein Geheimnis bleiben wird. Melancton, Freund Luthers und „Lehrer Deutschlands“ sagt: „Die Geheimnisse der Gottheit sind besser anzubeten als zu erforschen.“

Möge uns die Anbetung unseres dreieinigen Gottes immer wieder Freude machen und gelingen – und die unerforschbare Wirklichkeit Gottes unser Leben, unser Zusammenleben in der Gemeinde wohltuend berühren – im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.